

## 5. Das kulturelle Erbe – Von der Forschung bis zur Bildung

**Deutschland verfügt über ein reiches kulturelles Erbe. Ein bedeutender Teil davon wird in Archiven, Sammlungen, Museen und Bibliotheken bewahrt. Um diese einzigartigen Bestände stärker ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und dort präsent zu halten, sollen sie durch Forschung besser erschlossen, zugänglich gemacht und verständlich aufbereitet werden. Bei der Umsetzung dieses Ziels setzt das BMBF neben der langfristigen institutionellen Förderung der acht Leibniz-Forschungsmuseen auch auf Impulse durch die Projektförderung.**

Die Projektförderung für die Forschung an und mit Museen ist bereits seit einigen Jahren ein fester Bestandteil des BMBF-Förderangebots. Der Schwerpunkt wurde 2007 zum „Jahr der Geisteswissenschaften“ mit der Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ angestoßen. 2008 gingen die ersten Forschungsverbünde zu den „Wechselwirkungen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften“ an den Start. Die dreijährigen Projekte legten den geisteswissenschaftlichen Fokus u. a. auf Archäologie sowie Sprach- und Literaturwissenschaften und integrierten naturwissenschaftliche Methoden in ihre Arbeit.

Von 2009 bis 2012 wurden weitere 20 Forschungsverbünde mit rund 60 beteiligten Partnern im Förderschwerpunkt „Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften“ unterstützt. Die Verbundprojekte bezogen ein sehr breites Spektrum an „Übersetzungsleistungen“ der Geisteswissenschaften ein. Entsprechend weitgefächert waren die Themen – vom römischen Architekten Vitruv über Diplomatie und Tanz bis hin zum Umgang mit Doping. Die Fördermaßnahme richtete sich u. a. direkt an die Museen, die täglich Forschung in Bildungsangebote „übersetzen“. Deren Forschung sollte in Verbänden mit Hochschulen und anderen Forschungsinstitutionen ausgebaut werden.



Deutsches Museum: Blick in die Ausstellung „Leonardo da Vinci: Vorbild Natur – Zeichnungen und Modelle“



„ Das kulturelle Erbe durch Forschung besser erschließen, zugänglich machen und verständlich aufbereiten. “

Mit dem aktuellen Schwerpunkt „Die Sprache der Objekte. Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ knüpft das BMBF an die erfolgreichen Fördermaßnahmen der Freiraum-Initiative an. Nach der ersten Bekanntmachung von 2012 haben 2013 und 2014 bereits die meisten der zwölf interdisziplinären Verbundvorhaben ihre Forschungsarbeit zu sachkulturellen, wissenschafts- und technikhistorischen, ethnohistorischen oder archäologischen Objekten aufgenommen. Ziel der auf drei Jahre angelegten Forschung ist es, die Dinge mit ihren beabsichtigten und unbeabsichtigten Bedeutungseinschreibungen im Austausch der Geistes-, Kultur- sowie Sozialwissenschaften neu zu interpretieren. 2014/2015 sollen weitere Projekte starten, deren Projektanträge erfolgreich aus der Folgebekanntmachung hervorgehen.



#### Expertise bündeln und Institutionen unterstützen

Die Entscheidung des BMBF, Museen und Sammlungen in den Mittelpunkt der Förderung zu stellen, wurde mit den „Empfehlungen zu den wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“ des Wissenschaftsrates von 2011 bestätigt. Darin würdigte der Wissenschaftsrat die Sammlungen an den Universitäten erstmals als wichtigen Teil der wissenschaftlichen Infrastruktur. Er regte weiterhin die Einrichtung einer Koordinierungsstelle an, die die Selbstorganisation der universitären Sammlungen unterstützt.

Seit 2012 fördert das BMBF die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, die den Aufbau von Kooperationsstrukturen, gemeinsamen Standards und Verfahrensweisen vorantreibt. Mit einer „Allianz für universitäre Sammlungen“ wird das BMBF die Sammlungen an den Universitäten weiter stärken. Sie sollen dabei unterstützt werden, ihre reichhaltigen Bestände besser für die Forschung zugänglich zu machen, sie in interdisziplinäre Forschungsprojekte einzubinden und sich mit der Forschung an den Museen der Leibniz-Gemeinschaft und anderen Forschungseinrichtungen zu vernetzen.



Die acht Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft sollen zu diesem Prozess mit ihrem Know-how beitragen. Sie sind dafür ausgestattet, Sammlungen zu pflegen, Forschung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau zu betreiben und mit ihrer Ausstellungstätigkeit ein breites öffentliches Interesse zu erlangen. Um die Forschungsmuseen für ihre künftigen Aufgaben zu rüsten, hat das BMBF gemeinsam mit den Forschungsmuseen und den Ländern das „Bund-Länder-Eckpunkt-paper zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“ erarbeitet, das im Juni 2012 in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz verabschiedet wurde.

Einen weiteren Pfeiler bei der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes bildet das Akademienprogramm, eines der größten geisteswissenschaftlichen Forschungspro-

gramme Deutschlands. Es wird von der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften (siehe S. 9) koordiniert und von Bund und Ländern zu gleichen Teilen finanziert.

Alle diese Bemühungen zielen darauf, die zum Teil einzigartigen Bestände der Museen, Bibliotheken, Archive und Sammlungen in Deutschland als wissenschaftliches Kapital besser zu erschließen und für die Forschung nutzbar zu machen. Dazu gehören auch neue Kooperationsformen, die die Expertisen der verschiedenen Disziplinen und Einrichtungen konsequent zusammenführen. Es geht darum, neue Sichtweisen auf bekannte oder bislang noch unbekannte materielle Überlieferungen zu ermöglichen.

### Museen als Schaufenster der Forschung

Weil objektbasierte Forschung zumeist anschaulich ist, eignet sie sich, Brücken von der Forschung zur Bildung zu schlagen. Museen bereiten in einzigartiger Weise Forschungsergebnisse zu Bildungserlebnissen auf. Sie sind somit herausragende Orte des außerschulischen Lernens. Dieses spezifische Potenzial der Museen stärkt das BMBF weiter. Die Leibniz-Forschungsmuseen, bereits aktive Partner der nationalen Wissenschaftsjahre, sollen sich zu Schaufenstern der Forschung weiterentwickeln.

Auch in der Projektförderung des BMBF spielt die Vermittlung von Forschungsergebnissen eine wichtige Rolle. Viele Projekte, an denen Museen beteiligt sind, präsentieren ihre Forschungen im Rahmen von Ausstellungen, darunter öffentlich stark wahrgenommene wie die zu Joseph Beuys (Düsseldorf, K20, 2010/11), die Pergamon-Ausstellung (Berlin, Pergamonmuseum, 2011/12), die Ausstellung zu Karl Friedrich Schinkel (Berlin u. a., 2012/13) oder die Ausstellungen „Kultur des Sinnlichen“ (Weimar, Schiller-Museum, 2012) und „De l'Allemagne – 1800–1939“ (Paris, Musée du Louvre, 2013). Das Ausstellen gehört zum historisch tradierten Bildungsauftrag der Museen. Deshalb werden im Förderschwerpunkt „Die Sprache der Objekte“ neben der Forschung nicht nur Transferaktivitäten wie Tagungen, Publikationen und Webseiten gefördert, sondern auch Ausstellungen als museumsspezifische Form der Vermittlung von Forschung.





In der Zoologischen Lehrsammlung der Universität Jena

**Mehr Informationen zum BMBF-Förderschwerpunkt „Kulturelles Erbe“:**

→ [www.bmbf.de/de/21592.php](http://www.bmbf.de/de/21592.php)

Dort finden sich auch zwei Broschüren zum Download:

„Neue Blicke auf alte Kulturen“ (2012)

„Museen – Forschung, die sich sehen lässt“ (2012)

**Zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft:**

→ [www.leibniz-gemeinschaft.de/institute-museen/forschungsmuseen](http://www.leibniz-gemeinschaft.de/institute-museen/forschungsmuseen)

**Zur Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen am Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin:**

→ <http://wissenschaftliche-sammlungen.de>

→ [www.kulturtechnik.hu-berlin.de](http://www.kulturtechnik.hu-berlin.de)

**Zum Akademienprogramm der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften:**

→ [www.akademienunion.de/akademienprogramm](http://www.akademienunion.de/akademienprogramm)

### Im Profil: Das Projekt „Silk Road Fashion“ entschlüsselt die Sprache der Kleider

Welche Kleidung trug man zwischen 1000 v. Chr. und 300 n. Chr. in Ostzentralasien? Wie und aus welchen Materialien wurde sie hergestellt? Und welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf die damaligen geoklimatischen Bedingungen und Handelswege ziehen? Diesen Fragen geht das Projekt „Silk Road Fashion“ nach. Dazu wertet der interdisziplinäre Forschungsverbund aus fünf deutschen und zwei chinesischen Kooperationspartnern archäologisches Fundmaterial aus der westchinesischen Autonomen Region Xinjiang aus.



Wissenschaftler untersuchen einen Rock vom Fundplatz Niya, Autonomes Gebiet der Uyguren Xinjiang, VR China

Erstmals untersucht damit eine Forschergruppe die Gesellschaften Ostzentralasiens im Spiegel ihrer Bekleidungsmoden. An ihnen lassen sich innerhalb des 1. Jahrtausends v. Chr. dynamische Entwicklungen feststellen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen, ob sich verschiedene Bevölkerungsgruppen und kulturelle Einflüsse an den Bekleidungsfinden ablesen lassen und ob Moden und Körpertechniken dieser Gruppen identifiziert werden können. Dafür werden weiträumig angelegte Vergleichsstudien unternommen und auch die Nachbarregionen in die Analysen einbezogen, wie die Pazyryk-Kultur im Altai, Gräber der Xiongnu-Nomaden in der Mongolei, chinesische Textilien und Schnittmodelle oder griechisch-römische Darstellungen von Bekleidung und Accessoires.

Um wissenschaftlich korrekte Rekonstruktionen der circa 20 ausgewählten vollständigen Ausstattungen zu leisten, arbeiten im Projekt Expertinnen und Experten verschiedener Fächer zusammen: Archäologen analysieren den Fundkontext; Biologen, Chemiker und Physiker untersuchen Alter und Arten der verwendeten Fasern, des Leders und der Färbemittel; Modedesigner bestimmen Web- und Schneidertechniken sowie Schnittentwicklungen. Eine internationale Modenschau wird 2017 einen besonderen Abschluss bieten und die Wirkung der Kleidungsstücke am bewegten Körper erlebbar machen.

#### Silk Road Fashion: Kleidung als Kommunikationsmittel im 1. Jahrtausend v. Chr. in Ostzentralasien

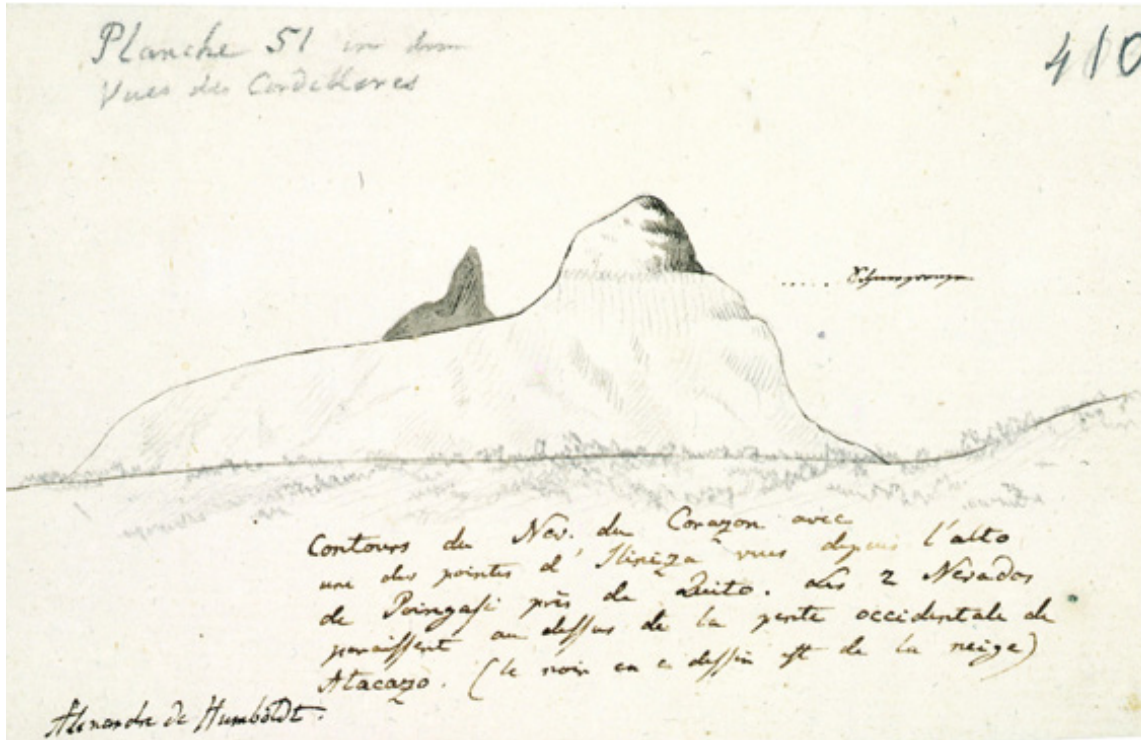
**Verbundpartner:** Deutsches Archäologisches Institut – Freie Universität Berlin – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte – Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

**Laufzeit:** 01.08.2013–31.07.2016

→ [www.dainst.org/de/pressrelease/silk-road-fashion?ft=all](http://www.dainst.org/de/pressrelease/silk-road-fashion?ft=all)

### Im Profil: Die Reisetagebücher Alexander von Humboldts

Reisetagebücher gehören zu den wichtigsten wissenschaftlichen wie persönlichen Dokumenten des 19. Jahrhunderts. Zu den bedeutendsten Autoren von Reisebüchern zählt Alexander von Humboldt. Er unternahm Forschungsreisen nach Lateinamerika, in die Vereinigten Staaten und nach Zentralasien. Seine Reiseaufzeichnungen sind ein unschätzbare Kulturgut und von hohem wissenschaftlichen Wert. Um sie der Forschung zugänglich zu machen, beteiligte sich das BMBF an einem Konsortium zum Ankauf der Reisetagebücher aus den Jahren 1799 bis 1804.



Skizze Humboldts für „Vues des Cordillères“: Kontur des Berges Corazon (nahe Quito)

Im Sommer 2013 hat die Stiftung Preußischer Kulturbesitz den Kaufvertrag für die berühmten Südamerika-Tagebücher Alexander von Humboldts unterzeichnet. Ein breit aufgestelltes Konsortium öffentlicher und privater Geldgeber brachte dafür insgesamt zwölf Mio. Euro auf. Das BMBF beteiligt sich mit einer Summe von drei Mio. Euro an dem Vorhaben. Ein gemeinsames Forschungsprojekt der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Universität Potsdam



wird die Tagebücher inhaltlich und materiell erschließen.

Ansatz des geförderten Projektes ist es, die Reisetagebücher Alexander von Humboldts im Zusammenhang seines gesamten Nachlasses wissenschaftlich zu erschließen, neue Forschungsansätze zu verfolgen und sie in den Kontext der Kultur, Politik, Gesellschaft und vor allem der Forschung des 19. Jahrhunderts zu stellen. Dabei zielt das Projekt auch darauf, die wissenschaftliche Einzigartigkeit Alexander von Humboldts im

Gesamtzusammenhang seines Nachlasses darzustellen und für eine große Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Einbezogen werden in die Forschung auch die Ergebnisse der Erschließung und Digitalisierung des persönlichen und wissenschaftlichen Nachlasses Humboldts, der seit Langem in der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz liegt.

#### Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher

**Verbundpartner:** Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Staatsbibliothek zu Berlin – Universität Potsdam, Institut für Romanistik

**Laufzeit:** 15.08.2013–31.08.2016 (01UO1302A), 01.02.2014–31.01.2017 (01UO1302B)

→ [www.uni-potsdam.de/humboldtart](http://www.uni-potsdam.de/humboldtart)